

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 13 (1927)  
**Heft:** 49

**Artikel:** Ein edles Herz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536973>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mehr in die Augen springen und seelisch bedeutend intensiver fühlbar werden. Dann erst wird man sich gegen den Raub oder Verlust dieses für unsere Jugend sicher unbezahlbaren Gutes entschiedener zur Wehr setzen, als es vielfach geschieht. Mir kommt es vor, man nehme die Einbuße einer konfessionellen Schule viel zu leicht und gelassen. Erst

wer einmal die innere Auffassung und Verwaltung am eigenen Fleisch und Blute so recht durchgekostet hat, bekommt bitterschmerzliches Heimweh zurück zu den alten, konfessionellen Verhältnissen. Denn nur in ihnen war eine wahre Erziehung im Königsdienste Christi in allen Konsequenzen möglich. Inigo.

## Arbeitsgemeinschaft

Nicht in jeder kleinen Sache, aber gewiß in den großen Fragen der Erziehung, der Kultur, bildet unser Kanton Luzern eine Einheit, eine Ideengemeinschaft. Wir katholische Lehrer und Schullehrer könnten und sollten uns einer solchen Gemeinschaft, die wir natürlicherweise bilden, noch besser bewußt werden. Und wir könnten dieses Gemeinschaftsbewußtsein mächtig fördern und befruchten durch zielbewußte Einstellung unserer Jahresarbeit auf eine leitende Idee. Schon vor mehreren Jahren regte der Schreibende im Kantonalvorstande an, die Sektionsversammlungen und die kantonale Tagung sollten möglichst auf ein allgemein interessierendes, zeitgemäßes Problem eingestellt werden, damit dieses von anerkannten Führern auf breiter Grundlage erschöpfend behandelt werden könnte. Bewußt oder unbewußt geschah das auch schon, ganz oder teilweise. Wir hatten die Weigl-Kurse, mehrere Sektionen ließen sich aufklären über die Reformschule, Vererbungslehre etc. Und es scheint mir gar nicht von ungefähr, sondern

eben als Ausfluß der natürlichen Ideengemeinschaft, wenn auch dieses Jahr zwei Sektionen das nämliche Thema behandeln ließen: das Führerproblem. Hochw. Herr Professor Dr. Mühlebach sprach darüber anfangs Oktober in Sursee und Herr Redaktor Dr. R. Wid im November in Luzern. Ganz sicher steht dieses Problem in unserer Zeit im Vordergrund und gerade angesichts der Reformschule müssen wir grundsätzlich Stellung nehmen dazu. Solche Fragen, die in unserer Gesamtkultur wurzeln und diese weitreichend beeinflussen, verdienen das Interesse aller Kollegen und neuerdings erhebe ich den Ruf nach solcher Arbeitsgemeinschaft, oder sagen wir lieber, nach solch einem kleinen Ansatze zu einer werdenden Arbeitsgemeinschaft innerhalb der weltanschaulich geeinigten Erzieherenschaft unseres Kantons, vielleicht noch eines etwas größeren Kreises. Und noch möchte ich die Brudersektionen in empfehrendem Sinne auf das Führerproblem aufmerksam machen; sie werden mit Dank den Wunsch erfüllen.

—p—

## Ein edles Herz

„Was ist Frankreich?“ Knabe: „Frankreich ist eine Stadt!“ Die Schule lacht. Der Kleine senkt sein „weises“ Haupt und der Lehrer sagt: „Hört einmal, Ludwig XII. soll König gewesen sein über eine Stadt, denkt doch: König über ein Städtlein; bist du doch ein . . .“ Er vollendet den Satz nicht. Eine innere Stimme raunt ihm ins Ohr: „Für was kommen denn die Schüler in den Unterricht? Fehlt es diesem Kleinen nicht an klaren Begriffen? Ist es nicht deine Aufgabe, in der Seele des Schülers zu ordnen und Klarheit zu schaffen, also — — —“

„Und ihr kennt diese arme Familie, die bittere Not leidet; helfen wir ihr, so viel in unsern Kräften liegt. Wir lasen heute morgen das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Beweisen wir durch die Tat, daß in uns diese Liebe herrscht.“ So ermahnnte ein paar Stunden später die gleiche Stimme, im gleichen Schulzimmer des gleichen Ortes. Ruhe lag im Zimmer und jeder dachte seine Sache und wälzte wohl seinen Vorsaß hin und her!

Am Mittag des andern Tages schreitet eilig ein

Knabe durchs Zimmer, auf den Lehrer zu. Es ist der Kleine mit seinem Stadtkönig. Am Pulte angekommen, reicht er dem Schulmeister zum Willkommen die Hand und klaubt etwas in seinem Sack und holt ein blankes Fünffrankenstück hervor. „Für die arme Familie“ legt er dem Lehrer in die offene Hand.

Ich schaue ihm nach und denke: „Du guter Bub, arm an Begriff und wenig Verstand, aber eine reiche Seele und viel Tatkraft!“ Wie froh war ich, daß ich meine Bemerkung von gestern rechtzeitig abgebremst. Wie hätte er mich heute beschämt.

Und in die Seele des Frankreichstädtlers klang eine Stimme: „Das war brav von dir.“ Glückselig schaute der Begriffarme in die Welt. Er hatte bewiesen, daß auch er etwas weiß und kann, daß seine Seele begriffe klar sind, und ist dies für das Leben nicht so notwendig, ja vielleicht noch notwendiger als das andere? Wird dieser Kleine nicht seinen Weg machen? Wird er nicht ein nützliches Glied in den Reihen der Menschen werden?